

Born in the SCS: Jugendkulturphänomen Krocha

Philipp Ikrath

Der Begriff „Krocha“ leitet sich aus dem ostösterreichischen „ins Fest/in die Party einetrochn“ ab, was so viel heißt wie: einen besonders effektvollen Auftritt auf einer Clubveranstaltung inszenieren oder besonders exzessiv feiern. Die Szene hat ihre Anfänge im Jahr 2007. Sie bildete sich in den Großraumdiscotheken an der Peripherie Wiens, vor allem der Nachtschicht in der SCS in Vösendorf, und breitete sich von dort schnell in das Wiener Umland und nach Graz aus.



Einige Elemente wie Musik, Sprache und Tanzstil der Krocha sind keine spezifischen Neuschöpfungen der Szene, sondern weisen bereits eine lange Geschichte und weite Verbreitung auf. Trotzdem kann man hier von einem Ursprung oder Anfang der Szenen sprechen, denn die Krocha haben sich diese Elemente in einer neuartigen Art und Weise zu eigen gemacht, weiterentwickelt und damit eine neue Jugendkultur hervorgebracht.

Krochn ist Jumpstyle

In einer Jugendszene, die sich in erster Linie als eine Clubkultur direkt in den Discotheken entwickelt hat, spielt der Tanz als Ausdrucksmittel und Symbol der Szenezugehörigkeit eine herausragende Rolle. Der Tanzstil der Krocha, der sogenannte „Jumpstyle“, ist durch ein abwechselndes Vor- und Zurückwerfen der Beine im Sprung (deswegen Jumpstyle: englisch jump = springen) charakterisiert.



Quelle: www.devcon5.cc

Er entwickelte sich in den späten 1980er Jahren als „Melbourne-Shuffle“ im Umfeld der House-Bewegung in Melbourne und verbreitete sich von dort, modifiziert und um neue Bewegungen erweitert, unter dem Namen Hard- oder Jumpstyle nach Europa. Der Jumpstyle erfreut sich heute nicht nur in Österreich, sondern auch in den Benelux Ländern, in Deutschland und in Frankreich (unter dem Namen „Tecktonic“) zunehmender Popularität. Er kann zu verschiedenen Spielarten der elektronischen Musik getanzt werden, bevorzugt werden aber mittelschnelle Technotracks mit rund 140 Beats in der Minute.

Neoncaps und Palitücher

Neben dem Tanzstil stechen die Krocha vor allem durch ihr extravagantes Styling hervor. Mit zunehmender Popularisierung der Krocha fand gleichzeitig eine Differenzierung der Szene statt, die sich heute je nach Stylingvorlieben in „Stlyer“ und „Zalega“ (von wienerisch „zerlegen“) aufteilt.

Die „Zalega“ dominieren die mediale Berichterstattung. „Zalega“ sind häufig Jugendliche mit Migrationshintergrund, die durch ihre grellen, neonfarbenen Baseballcaps und die Palästiniensertücher, kurz: Palitücher, besonders auffallen und das öffentliche Bild der Krocha stark geprägt haben.

Das Palästiniensertuch wird dabei nicht als politisches Statement verstanden. Ähnlich dem zur Ikone gewordenen Che-Guevara-Porträt, das heute Kaffeetassen, Schlüsselanhänger und Bettwäsche ziert, ist es von der Popkultur weitestgehend sinnentleert worden und dient als Styling-Accessoire, das auch von anderen Jugendkulturen wie den Emos gerne getragen wird.

Während tuchtragenden Emos kaum antisemitische Vorurteile vorgeworfen werden, wird die Frage des politischen Symbolgehalts des Palästiniensertuches bei den „Zalegan“ regelmäßig thematisiert. Möglicherweise spielt die Tatsache, dass ein wesentlicher Teil von ihnen einen muslimischen Migrationshintergrund aufweist eine Rolle bei der schnellen Unterstellung antisemitischer Vorurteile.



Ed Hardy Cap

Quelle: <http://dressdeluxe.de>

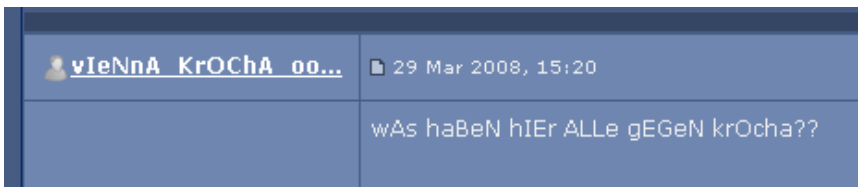
Im Gegensatz dazu bevorzugen „Stlyer“ exklusivere, also teurere Outfits. Mit Strasssteinen und großflächigen Aufdrucken verzierte Markencaps von „Ed Hardy“ um mindestens 40 Euro, Shirts von Designerlabels wie Dolce & Gabbana und Turnschuhe der Edelmarke Lacoste stecken die ästhetischen Vorlieben des „Stlyers“ ab. Kunstvoll ins Haar einrasierte geometrische Muster sind ein weiteres stilistisches Muss, während der „Zalega“ den klassischen Vokuhila Schnitt (Vorne KURz, Hinten LANG) bevorzugt.

Die Krocharin trägt bevorzugt blondiertes oder schwarz gefärbtes Haar mit schief geschnittenen Stirnfransen, Lippenpiercings und künstliche Fingernägel. Die richtige Bräune, die man sich auch im Solarium holen kann, rundet das Bild einer sehr auf ihr gepflegtes Äußeres bedachten Jugendszene ab.

Vokabular

Als dritter Aspekt des Szenecodes haben sich neben Tanzstil und Dresscode auch einige spezifische Szene-Phrasen und ein bemerkenswerter Schreibstil samt innovativer Orthographie herausgebildet. Von einer elaborierten Szenesprache kann allerdings zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht gesprochen werden, da sich die Sprache der Krocha in erster Linie aus einem Repertoire (ost)österreichischer Slangausdrücke, z.B. „ur“ oder „ua“ für „sehr“ oder „Oida“ für „Alter“, als Anrede, Füllwort oder als Verstärker zusammensetzt. Diese werden aber nicht exklusiv von Krochan verwendet, sondern sind seit jeher fester Bestandteil des ostösterreichischen Dialekts.

Dennoch hat die Szene neben dem namensgebenden „krochn“ noch einige andere Wort-schöpfungen wie z.B. „schichtln“, also die Discothek Nachtschicht besuchen, hervorgebracht. Auch der Schreibstil der Krocha, den man vor allem zur Kommunikation in den szenetypischen Internetforen nutzt, weist einige spezifische Eigenheiten aus. Beim Schriftbild sticht vor allem die scheinbar willkürliche Kombination aus Groß- und Kleinbuchstaben, die Doppelung von Buchstaben sowie die Substitution bestimmter Buchstaben durch andere hervor. Auf der Internetseite www.krocha.at finden sich dazu zahlreiche Beispiele, z.B. wird „Bussi“ zu „buccää“, die „Allerbeste“ wird zur „oLLabestäHn“.



Erwähnenswert ist auch die gebräuchliche Selbstbezeichnung der Krocha als „(Schicht-)Patienten“. Den von bildungsnahen Jugendlichen erfundenen und ursprünglich abwertend

Forumsbeitrag
Quelle: www.technoboard.at

gemeinten Ausdruck „Patient“/„Patientin“ für NachtschichtgängerInnen wenden die Krocha hier, ironisch gebrochen, stolz auf sich selbst als Angehörige bildungsferner Schichten an. Offensichtlich wenden sie hier die kulturelle Überheblichkeit der Bessergestellten, die ihnen etwas „Krankes“ oder „Abnormales“ attestieren, gezielt als Mittel der Abgrenzung von den Jugendkulturen der Privilegierteren an.

International Krocha?

Ob die deutliche Orientierung an ostösterreichischer Umgangssprache einer potentiellen Expansion der Szene in den Westen Österreichs oder ins Ausland im Wege steht, bleibt abzuwarten. Sollte sich die Szene längerfristig etablieren, internationale Beachtung finden und dort auf fruchtbaren Boden fallen, wäre die Sprache kaum eine Expansionsbarriere. Schließlich ist auch die ursprünglich US-amerikanische HipHop-Kultur zu einem festen

Bestandteil der deutschen oder französischen Szenelandschaft geworden, indem sie die spezifischen kulturellen Gegebenheiten reflektiert und integriert hat. Dadurch konnten sich eigenständige regionale Varianten des HipHop herausbilden. Dass Wien oder Österreich als Brutstätten popkultureller Phänomene international kaum mehr eine Rolle spielen, dürfte das Haupthindernis für eine internationale Verbreitung der Krocha darstellen. Aber vielleicht werden gerade die gerne belächelten Krocha etwas dagegen unternehmen.

Weblinks zur weiterführenden Lektüre

<http://www.krocha.at/> - die österreichische Krocha Seite

<http://www.youtube.com/watch?v=bEgd4MUxYSY> - Beispielvideo für Jumpstyle

<http://plus7.arte.tv/de/searchPage/1698106,templateId=noncache.html?search=tracks&go.x=0&go.y=0> - arte Tracks vom 18.4.2008: Filmbeitrag über Jumpstyle in Belgien